

Wann kommt der Wachstumsboom in Rußland?

Götz, Roland

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Götz, R. (1996). *Wann kommt der Wachstumsboom in Rußland?* (Aktuelle Analysen / BIOst, 69/1996). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46655>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Wann kommt der Wachstumsboom in Rußland?

Zusammenfassung

Während in den mittelosteuropäischen Reformstaaten und auch in einigen Mitgliedsländern der GUS seit 1995 bereits wieder Wirtschaftswachstum zu verzeichnen ist, nimmt die gesamtwirtschaftliche Produktion in Rußland seit 1990 fortlaufend ab. Dafür scheinen unbewältigte Erblasten der Sowjetzeit verantwortlich zu sein. In der Analyse werden die großen Sektoren der russischen Wirtschaft (Rohstoffbereich, Landwirtschaft, Rüstungsindustrie sowie zivile verarbeitende Industrie) daraufhin untersucht, ob und wie sie zum zukünftigen Wirtschaftswachstum beitragen können. Außerdem werden einige Prognosen russischer Autoren für die längerfristige Wirtschaftsentwicklung in Rußland diskutiert. Es zeigt sich, daß der russischen Wirtschaft weder ein jäher Boom noch ein Fall ins Bodenlose bevorsteht, sondern daß nach dem Jahre 2000 mit mittleren Wachstumsraten gerechnet werden kann.

Die Wirtschaftsentwicklung in Rußland seit dem Ende der Perestrojka

Die statistischen Daten sagen aus, daß Rußland 1989, also am Ende der Perestrojka-Periode, den historischen Höchststand seiner gesamtwirtschaftlichen Produktion erreicht hat. In den Folgejahren nahm die wirtschaftliche Gesamtleistung (das Bruttoinlandsprodukt) Jahr für Jahr ab, und sie wird frühestens 1997 ihren Tiefpunkt erreichen. Vor dem Hintergrund dessen, daß Rußland bereits im Jahre 1992 (als erstes Land der GUS) verhältnismäßig radikale Wirtschaftsreformen eingeleitet hatte, ist diese Bilanz enttäuschend. Zwar war von vornherein mit einer "Transformationsrezession" zu rechnen, doch ist sie im Vergleich zu anderen Reformstaaten im Osten Europas bzw. in der GUS bemerkenswert tief und lang ausgefallen.

In Polen (dem Land, das der russischen Wirtschaftsreform das Modell geliefert hatte) dauerte der transformationsbedingte Produktionsrückgang dagegen nur drei Jahre, und nach sechs Jahren wurde das Vor-Reform-Niveau des Bruttoinlandsprodukts wieder erreicht. Im reformfreudigen, aber strukturschwachen Kirgistan ging das Bruttoinlandsprodukt vier Jahre lang (im Zeitraum 1992-1995) zurück, doch ab 1996 kann wieder Wirtschaftswachstum erwartet werden. Auch in den von kriegerischen Auseinandersetzungen schwer geschädigten transkaukasischen Republiken Georgien und Armenien geht es ab 1995 wirtschaftlich unverkennbar bergauf. In der gesamten GUS geben dagegen gerade die potentialreichsten Staaten Rußland, Ukraine und Kasachstan das schwächste Bild ab. Dies

könnte daran liegen, daß gerade in den drei genannten Ländern die "Erblasten" der Sowjetunion noch am wenigsten bewältigt worden sind.¹

Zu den wachstumshemmenden "Erbstücken" der Sowjetzeit gehört an erster Stelle die Wirtschaftsstruktur mit ihrem hohen Anteil der "Schwerindustrie" (Energie, Bergbau, Investitionsgüterindustrien, Rüstungsindustrie) bei Vernachlässigung konsumnaher Bereiche sowie die in Großbetrieben konzentrierte Landwirtschaft. Trotz einzelner Erfolge ist es bislang weder in Rußland noch in der Ukraine und in Kasachstan gelungen, in- und ausländisches Kapital in ausreichendem Maße zu mobilisieren, um die ehemaligen Staatsbetriebe zu privatisieren und umzustrukturieren. Der Privatisierungsprozeß trug statt dessen weithin die Züge der Nomenklatura- und Insiderprivatisierung. Belegschaften und Management ergriffen Besitz von den ehemaligen Staatsbetrieben, ohne neues Kapital zuzuführen und ohne Konzepte für die Produktion unter marktwirtschaftlichen Bedingungen zu haben. Auslandskapital wurde nur begrenzt zugelassen bzw. durch bürokratische Hemmnisse bzw. den Zugriff des Fiskus abgeschreckt und teilweise vertrieben.

Im Folgenden soll versucht werden, die Aussichten für Wirtschaftswachstum in Rußland zu bestimmen, indem einzelne Faktoren des Wachstums näher erörtert werden. Begonnen wird mit dem vorhandenen Bestand an Sachkapital und der Ressourcenausstattung. Sodann folgt eine Diskussion der Lage in ausgewählten Sektoren der Wirtschaft.

Kapitalstock

Das reproduzierbare Netto-Sachanlagevermögen der russischen Unternehmen (der Netto-Kapitalstock) zum Jahresanfang 1996 beträgt nach den Angaben der amtlichen russischen Statistik rund 3000 Milliarden \$.² Dabei handelt es sich um Gebäude (betriebliche und Wohngebäude), Maschinen und Anlagen und sonstiges Inventar, das im Durchschnitt zu rund 40% abgenutzt ist, d.h. fast die Hälfte seiner Lebensdauer hinter sich hat. Der Kapitalstock ist im Vergleich zum Produktionsniveau (1995: 601 Milliarden \$) relativ hoch, da er seit 1990 praktisch stagniert hat, während das Bruttoinlandsprodukt seither um rund 35% zurückgegangen ist.

Der sich rechnerisch ergebende effektive gesamtwirtschaftliche Kapitalkoeffizient von 5 (bzw. die Kapitalproduktivität von 0,2) verweist - im internationalen Vergleich - auf Kapazitätsreserven.³ Mit demselben Kapitalstock wäre auch bei geringen Investitionen eine höhere Produktion möglich. Wenn man einen potentiellen Kapitalkoeffizienten von nur 4 (bzw. eine potentielle Kapitalproduktivität von 0,25) zugrunde legt, ließe sich ein Bruttoinlandsprodukt in Höhe von $0,25 \times 3000 = 750$ Milliarden \$ erzielen. Das heißt, daß das Bruttoinlandsprodukt des Landes um 25% höher sein könnte als gegenwärtig. Den Engpaß für Wirtschaftswachstum in Rußland stellt zumindest mittelfristig nicht das Fehlen von Sachkapital dar, sondern dessen nicht effiziente Nutzung. Mit einem reproduzierbaren Sachkapital pro Kopf von rund 20 000 \$ unterscheidet sich Rußland deutlich von Ländern der Dritten Welt, mit denen es häufig zu Unrecht verglichen wird.

¹ Eine Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung von Transformationsländern im Osten Europas, der amtliche statistische Daten zugrunde gelegt werden, muß allerdings unter der Einschränkung erfolgen, daß die legalen privatwirtschaftlichen Aktivitäten sowie die "Schattenwirtschaft" unzureichend erfaßt und daß daher Wachstumsprozesse unterschätzt werden. Dennoch wird dadurch nicht erklärt, warum die Wirtschaftsentwicklung mit den erwähnten internationalen Unterschieden abläuft, denn der Anteil der Privat- und Schattenwirtschaft ist in den wirtschaftlich vorseilenden Staaten etwa ebenso hoch wie in den Nachzüglerstaaten.

² Aus dem Anschaffungspreis des Kapitalstocks von 12936 Billionen Rubel berechnet sich bei einem Abnutzungsgrad von 37,4% ein Nettokapitalstock von 8098 Billionen Rubel oder, nach Kaufkraftparität, rund 3000 Mrd. \$; vgl. Itogi pereocenki osnovnych fondov Rossijskoj Federacii na 1 janvarja 1996 goda, in: Voprosy statistiki, 9/1996, S. 72-75, hier S. 72. Die Kaufkraftparität ergibt sich (für 1995) aus der Gegenüberstellung des nominalen Bruttoinlandsprodukts von 1659 Billionen Rubel mit dem nach Methodologie der UN auf 601 Milliarden \$ geschätzten Bruttoinlandsprodukt; vgl. Interfax/CIS Statistical Committee (Hrsg.), Socioeconomic Situation in Russia in 1995, in: Statistical Report, 4-5/1996, S. 3 und 4.

³ Der Kapitalkoeffizient bezeichnet das Verhältnis von Sachanlagevermögen (Kapitalstock) zu Produktion, die Kapitalproduktivität als dessen Kehrwert das Verhältnis von Produktion zu Kapitalstock.

Naturressourcen

Der russische Rohstoffbereich zeichnet sich vor allem durch die Förderung von Energieträgern aus. Allerdings ist auch der Erzbergbau, d.h. die Förderung von Edelmetallen, Diamanten, Uran usw., von großer Bedeutung. Auf seine speziellen Aussichten und Probleme kann hier allerdings nicht näher eingegangen werden. Allgemein gilt, daß Rußland über insgesamt große Erzreserven verfügt, deren Förderung und Aufbereitung aber weder effizient noch ökologisch einwandfrei erfolgt.⁴

Die Lage im Energiebereich ist durch große natürliche Potentiale, aber eingeschränkte ökonomische Möglichkeiten gekennzeichnet. Nur unter der Voraussetzung ausreichender Weltmarktpreise und entsprechender Finanzierungsmöglichkeiten in den Bereichen Exploration, Förderung, Transport und Verarbeitung ist die Energieversorgung des Landes langfristig ebenso gesichert wie der Export von Energieträgern und damit auch die Außenhandelsbilanz.⁵ Die Kohleförderung könnte bis zum Jahre 2010 auf 350-380 Mio. t ausgeweitet werden (1996: 253 Mio. t). Davon könnten 20-30 Mio. t exportiert werden, so daß über 300 Mio. t für den Inlandsverbrauch zur Verfügung stünden. Die Erdölförderung könnte bis 2010 bis auf 370-400 Mio. t (1996: 290 Mio. t) steigen, wobei ein Exportpotential von 130-180 Mio. t vorhersehbar wäre. Dies impliziert einen möglichen Inlandsverbrauch von mehr als 200 Mio. t. Bei Erdgas geht man von einem Produktionspotential von 700-900 Milliarden cbm aus (1996: 593 Milliarden cbm), wovon 220-270 Milliarden cbm exportiert werden könnten, was einen recht hohen Inlandsverbrauch von mehr als 500 Milliarden cbm bedeutet.

Um diese Möglichkeiten zu realisieren, müssen die gegenwärtigen Probleme des Energiebereichs gelöst werden. Das drängendste Problem ist zweifellos die Zahlungsunfähigkeit bzw. Zahlungsunwilligkeit der inländischen Abnehmer, die bei den Fördergesellschaften zu Investitionskürzungen und Verzögerungen bei der Lohnzahlung führen. Weiterhin wirkte sich die Reserviertheit der russischen Seite gegenüber ausländischen Investoren, die in dem immer noch schwelenden Konflikt über die Ausführung des Gesetzes über das Product sharing deutlich zum Ausdruck kommt, entwicklungs hemmend aus.⁶

Die Förderung von Energieträgern (Kohle, Erdöl, Erdgas) stellt gegenwärtig zwar ein stabilisierendes Element der russischen Wirtschaftsentwicklung dar, sie kann aber längerfristig nicht zum Hauptstandbein der Wirtschaft des Landes werden: Rußland ist nicht Kuwait und hat keine Aussichten, sich in Richtung eines überragenden Rohstofflieferanten zu entwickeln. Die in Rußland oft beschworene Gefahr eines "Rohstoffanhängels der westlichen Welt" überschätzt die Bedeutung des Landes für den Weltmarkt. Die Förderbedingungen und die Transportentfernungen machen einen Teil der Kohle- und Erdölreserven des Landes zu den gegenwärtigen Weltmarktpreisen unrentabel. Die zukünftige Weltmarktpreisentwicklung wird nicht nur vom zweifellos zunehmenden Bedarf vieler Schwellenländer, sondern auch von Energieeinsparungsmöglichkeiten sowie von der Erschließung von Reserven in vielen Teilen der Welt abhängen, was keine sichere Prognose auf wesentlich steigende Energiepreise erlaubt. Wenn von allzu optimistischen Prognosen Abstand genommen wird (wie sie im Energiebereich sehr verbreitet sind), darf den russischen Energieträgern und sonstigen Rohstoffen nur eine

⁴ Vgl. Leonid Antonenko/Yury Proshin, Mineral Resources for the Metal Industry: Present and Future Trends, in: Encyclopedia of Russian Business 1995, London 1994, S. 248-254; Andrew R. Bond, The Non-Energy Mineral Industries of Post-Soviet Russia, in: Post-Soviet Geography, 9/1994, S. 543-555.

⁵ Farman Salmanov, Toplivo-nergetičeskij kompleks Rossii v period reform, in: Finansovye izvestija, 16. 7. 1996, S. 5. Vgl. auch ders./Aleksej Zolotov, TK: kak vyti iz krizisa, in: Rossijskaja federacija, 5/1996, S. 33-34; International Energy Agency (Hrsg.), Energy Policies of the Russian Federation: 1995 Survey, Paris 1995, insbes. S. 269-312.

⁶ Beim Product sharing geht es um die Aufteilung des Gewinns zwischen dem ausländischen Investor und dem Staat, auf dessen Territorium das Rohstoffvorkommen (in Rußland werden hierbei praktisch nur Erdölvorkommen einbezogen) gelegen ist. Das entsprechende Gesetz ("O soglašenijach o razdele produkcii", in: Sobranie zakonodatel'stva Rossijskoj Federacii, 1/1996, Pos. 18) wurde nach langem Hin und Her im Dezember 1995 schließlich von der Duma und vom Föderationsrat gebilligt. Über die Liste der Erdölvorkommen, die nach dem Gesetz von ausländischen Investoren ausgebeutet werden können, gibt es aber immer noch Streit, vgl. dazu Rustam Narzikulov, Delež rossijskoj nefti priobrel absurdnyj charakter, in: Nezavisimaja gazeta, 2. 11. 1996, S. 1.

stabilisierende Funktion zugemessen werden. Langfristig kann das Wirtschaftswachstum in Rußland nicht in erster Linie auf seinem Rohstoffpotential basieren.

Landwirtschaft

Die Wandlungsprozesse in der Landwirtschaft gehen langsamer vor sich als in der Industrie und im Dienstleistungsbereich, sind aber nicht von der Hand zu weisen. Die Entwicklung privater bzw. neuer Wirtschaftsformen wird vor allem durch Finanzierungsprobleme und das mangelnde Angebot an geeigneter landwirtschaftlicher Technik behindert. Große Flächen des Landes, die landwirtschaftlich intensiver nutzbar wären, werden von den Streitkräften als Übungsgelände, anderen bewaffneten Verbänden zur Unterhaltung von Straflagern oder von Industriebetrieben beansprucht. Die Grundsatzfrage der Privatisierung von Grund und Boden ("Bodenreform") hemmt die Entwicklung auf dem Lande noch immer. Entscheidend ist jedoch, daß die Leitung landwirtschaftlicher Betriebe in neue Hände übergeht, unabhängig davon, ob auf privatem oder gepachtetem Boden gewirtschaftet wird.

Trotz aller Schwierigkeiten kann der russischen Landwirtschaft ein erhebliches Wachstumspotential nicht abgesprochen werden. Anders als der Rohstoffbereich hat sie vermutlich ihren "Höhepunkt" noch vor sich. Rußland könnte zu einem bedeutenden Exporteur landwirtschaftlicher Erzeugnisse werden, wobei als Absatzgebiete einige südliche GUS-Staaten sowie China in Frage kommen.

Rüstungsindustrie und Hochtechnologie

Während die russische Rüstungsindustrie in der Lage war, qualitativ hochwertige Produkte zu konkurrenzlos niedrigen Preisen anzubieten, hat das aus der Konversion der Rüstungsindustrie hervorgegangene Angebot (das wertmäßig etwa ein Viertel der Gesamtproduktion dieses Sektors ausmacht) nicht solche gute Aussichten. Zu Zeiten der UdSSR produzierte der "Militärisch-industrielle Komplex" (MIK) neben Waffen auch technische Konsumgüter in - für sowjetische Verhältnisse - annehmbarer Qualität, für die hohe und sichere Nachfrage bestand. Mit der Weltmarktöffnung ist die Monopolstellung des MIK auf dem Konsumgütermarkt verlorengegangen. Fernseh- und Radiogeräte russischer Herkunft wurden seither weitgehend vom Binnenmarkt verdrängt. Auf Exportmärkten haben sie ohnehin keine Chancen. So verwundert es nicht, wenn die zivile Produktion der Betriebe des MIK noch stärker zurückgegangen ist als die Herstellung von Rüstungsgütern. Die Beispiele, in denen ein Rüstungsbetrieb sich erfolgreich auf neuen Märkten behauptet, sind dagegen die Ausnahmen.⁷

Die verhältnismäßig geringen Erfolge der Konversion (bewirkt auch durch die nur geringen finanziellen Möglichkeiten staatlicher Konversionsprogramme) könnten eine Reorientierung des russischen MIK auf die Produktion von Rüstungsgütern bewirken. Je bescheidener das Wirtschaftswachstum in Rußland ausfällt, desto größer wird die Versuchung sein, die Betriebe des MIK dadurch am Leben zu erhalten, daß sie sich wieder ihren alten Aufgabengebieten zuwenden. Eine günstige wirtschaftliche Entwicklung kann dagegen die "spontane" Konversion der Rüstungsindustrie bewirken. Jedenfalls ist der MIK weniger als eine Lokomotive des Wirtschaftswachstums als ein Sektor, dessen Schicksal selbst vom Verlauf der Wirtschaftsentwicklung in Rußland abhängt.

Zivile verarbeitende Industrie

Während ressourcenintensive Sektoren von ihrem Potential her beurteilt werden können, rückt für arbeitsintensive Sektoren wie die zivile verarbeitende Industrie die Qualität des "human capital" in den Vordergrund. Dabei ist zwischen der "technischen Fähigkeit" und der organisatorisch-kommerziellen Fähigkeit zu unterscheiden. Während die Leistungen der russischen Ingenieure und Techniker unbe-

⁷ Ein Beispiel ist die Firma "Topas" in Moskau, die früher mit der Produktion von Rechentechnik und Navigationsinstrumenten fast ausgelastet war, während heute Militärtechnik nur noch 30% ihres Umsatzes ausmacht. Mit zur Zeit 700 Beschäftigten (gegenüber 2000 im Jahre 1989) produziert sie erfolgreich für eine Vielzahl von Marktnischen, vgl. Aleksandr Privalov/Andrej Černakov, A u nac - zavod "Topaz". A u vas?, in: kspert, 16/1996, S. 38-41.

stritten sind, gibt es einen Engpaß bei den Managementqualitäten. Die sowjetischen Staatsbetriebe agierten in einem von westlichen Unternehmen deutlich unterschiedlichem Umfeld: Der Absatz der Erzeugnisse war gesichert, was Marktstrategien, Orientierung auf Kundenbedürfnisse und Qualitätsfragen fast überflüssig machte. Dazu kommt, daß die Betriebsleitungen nur eingeschränkte Zuständigkeiten hatten. Die Direktoren waren eigentlich nur "technische Leiter", während die wichtigen Unternehmensentscheidungen formell von staatlichen Planungsbehörden (Gosplan), in Wirklichkeit jedoch auf Parteiebene - zuweilen im Politbüro - getroffen wurden. Diese Verhaltensweisen wirken offenbar bis heute nach.

Ein Beispiel unter vielen: Die russische Kfz-Industrie hatte ihre festen Absatzmärkte im RGW-Bereich sowie in den heutigen GUS-Staaten nach 1990 verloren.⁸ Die russische Automobilindustrie machte in den Jahren 1991 bis 1993 jedoch keine Anstrengungen, sich auf marktwirtschaftliche Verhältnisse umzustellen, da sie zunächst von der "Wirtschaftskonjunktur" begünstigt wurde: Autos wurden zu Zeiten der Hyperinflation von der Bevölkerung gekauft, um sich gegenüber dem Wertverlust des Geldes zu schützen. Als die Inflationsraten abnahmen, kamen die Autofabriken in Absatz- und Liquiditätsprobleme, die sie bis heute nicht überwunden haben. Ihre "technischen Direktoren" hatten sich, als es den Unternehmen finanziell gut ging, unfähig gezeigt, vorausschauend zu planen. Gegenwärtig können sie auf die schlechte finanzielle Lage der Betriebe verweisen, die aber nicht die wahre Ursache ihrer Probleme ist. Nur vorübergehend können die russischen Produzenten ihre Marktanteile im Inland (noch 90%) bewahren, weil sie wesentlich billigere Modelle anbieten als das Ausland. In den höheren Preisklassen aber sind ihre Produkte den technisch und qualitativ besseren Importprodukten deutlich unterlegen. Die Unternehmen haben gerade noch eine "Schonfrist" von wenigen Jahren, in denen sie Anschluß an das internationale Niveau gewinnen können. Verspielen sie diese Chance, werden sie endgültig vom inländischen Markt verdrängt werden.

In einem gewissen Umfang kann die heimische verarbeitende Industrie vom Wachstum anderer Wirtschaftszweige profitieren (wenn sie sich dabei gegen die Auslandskonkurrenz durchsetzt). Der russische Maschinenbau kann Investitionsgüter sowohl für den Energiesektor als auch für die Landwirtschaft liefern. Freilich tritt er bei den Ausrüstungen für die Öl- und Erdgasindustrie in Konkurrenz zu den Konversionsunternehmen der Rüstungsindustrie und zu ausländischen Anbietern. Auch im Bereich der landwirtschaftlichen Geräte und Fahrzeuge ist von starker Auslandskonkurrenz auszugehen.

Einige Autoren erhoffen sich von den "Finanz-Industrie-Gruppen" (FIG) wesentliche Anstöße für das Wirtschaftswachstum und die Reorganisation der russischen Industrie unter marktwirtschaftlichen Bedingungen. Die statistischen Daten weisen für die legalen FIG ein hohes Wachstum aus: Ihr Produktionsvolumen beträgt 1996 rund 10% des Bruttoinlandsprodukts gegenüber erst 2% im Jahre 1995. Freilich darf man derartige Zahlen nicht überbewerten, da darin vor allem der Zusammenschluß bestehender Unternehmen zum Ausdruck kommt und weniger eigentliches Wachstum. Die illegalen FIG, die auf Absprachen basieren, haben vermutlich noch einen weit höheren Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Produktion und machen einen Teil der Schattenwirtschaft aus. Ob die FIG das Wirtschaftswachstum begünstigen oder eher behindern, kann nicht ohne weiteres gesagt werden. Zweifellos füllen sie eine Lücke, die durch den Rückzug des Staates aus der Wirtschaftslenkung entstanden ist. Fraglich ist, ob sie der Entstehung einer Wettbewerbswirtschaft in Rußland dienlich sind.⁹

⁸ Andrej Gradeckij/Tat'jana Gurova/Valerij Fadeev, Avtomobil' sdelaet Rossiju, in: kspert, 16/1996, S. 44-47.

⁹ Irina Starodubrovskaja, Financial-industrial Groups: Illusions and Reality, in: Communist Economics & Economic Transformation, 1/1995, S. 5-19.

Prognosen des längerfristigen Wirtschaftswachstums in Rußland

Es erscheint schwierig, die längerfristige Wirtschaftsentwicklung in Rußland zu prognostizieren, weil man es mit einer Volkswirtschaft zu tun hat, deren institutionelle Grundlagen noch unausgereift sind und deren wirtschaftspolitischer Kurs möglicherweise noch starken Änderungen unterliegen kann. Verhältnismäßig zuverlässig können gegenwärtig kurzfristige Entwicklungen vorhergesagt werden, da man etwa ein Jahr im voraus vom Fortbestehen gewisser Tendenzen und Parameter ausgehen kann.¹⁰

Längerfristige Prognosen russischer Verfasser enthalten oft stark "normative" Annahmen. So zeigt Waltuch, daß es erforderlich ist, die Investitionsquote wesentlich zu erhöhen, um im Jahre 2002 ein um 42% höheres BIP als im Jahre 1996 zu erreichen.¹¹ Eine Autorengruppe des Instituts des russischen Industriellen- und Unternehmerverbandes stellte - vor den Präsidentschaftswahlen - drei Szenarien vor: Wenn eine sehr investitionsfreundliche staatliche Geld- und Finanzpolitik durchgesetzt wird (optimistisches Szenario), wird bereits 1996 ein Wirtschaftsaufschwung einsetzen und zum Jahr 2000 können jährliche Zuwachsraten des BIP in Höhe von 10% erreicht werden.¹² Wenn dagegen eine "paternalistische Strategie" einschließlich selektiver Strukturpolitik und außenwirtschaftlicher Abschottung realisiert wird (pessimistisches Szenario), ist langanhaltende Stagnation zu erwarten. Das "wahrscheinlichste Szenario" beschreibt eine Phase bis zum Jahre 2000, in dem die Rohstoffzweige dominieren, aber nach der Jahrtausendwende von Zweigen der verarbeitenden Industrie abgelöst werden. Zunächst noch wird die Wirtschaftsentwicklung depressiven Charakter tragen, erst allmählich werden wirtschaftlicher Strukturwandel und Wirtschaftswachstum einsetzen. Auch eine von Belousow vorgelegte Berechnung prognostiziert unter der Voraussetzung einer Reihe von gelungenen Reformen vor allem im Bereich der Staatsfinanzen bis einschließlich 1997 kaum Wachstum und ab 1998 Zuwachsraten des BIP in Höhe von rund 6%.¹³

Es ergibt sich also, daß der russischen Wirtschaft wahrscheinlich weder ein gewaltiger "Boom" noch ein "Fall ins Bodenlose" bevorsteht. In der Tat wird eine realistische Prognose der russischen Wirtschaftsentwicklung beinhalten, daß das russische Bruttoinlandsprodukt bis zum Ende des Jahrzehnts bestenfalls stabilisiert werden kann und daß ein "mittleres" Wirtschaftswachstum mit durchschnittlichen jährlichen Zuwachsraten der gesamtwirtschaftlichen Produktion in Höhe von 4-6% erst nach dem Jahre 2000 zu erwarten ist.

Roland Götz

¹⁰ Vgl. für ein Prognosemodell über einen Zeithorizont von zwei Jahren: Anatolij Suvorov, *Metody postroenija makro-konomičeskich scenarijev social'no-konomičeskogo razvitija*, in: *Problemy prognozirovanija*, 4/1996, S. 27-39.

¹¹ Konstantin Valtuch, *Strategija vozroždenija*, in: *KO*, 7/1996, S. 3-24 (fortgesetzt in: *EKO*, 8/1996, S. 3-24).

¹² *Rossija na puti k 2000 godu*, in: *Voprosy konomiki*, 2/1996, S. 4-50, hier S. 43 ff.

¹³ Andrej Belousov, *Rossijskaja konomika v uslovijach sistemnogo krizisa: sostojanie i perspektivy razvitija*, in: *Problemy prognozirovanija*, 2/1996, S. 3-25.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1996 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet.
Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet: <http://www.uni-koeln.de/extern/biost>